

Großes Herz für kleine Dörfer

Dorfkümmerer gesucht / iq-consult-Geschäftsführer Norbert Kunz über die Idee aus Spanien

Eberswalde (MOZ) Tauschhandel, Regionalgeld, selbstverwaltete Dorfläden – Sozialunternehmen wie iq consult suchen neue Wege im ländlichen Raum. Jetzt kommt der Dorfkümmerer. In Barnim und Uckermark unterstützt das Projekt acht Engagierte. ELLEN WERNER sprach darüber mit Geschäftsführer Norbert Kunz.

Herr Kunz, Sie haben seit März für das Projekt geworben. Wie viele Bewerber haben Sie?

Es sind zwölf, die wir in die nähere Auswahl nehmen. In der nächsten Woche werden wir wahrscheinlich zehn zur ersten Qualifikation einladen und nach den ersten zwei Tagen entscheiden, mit welchen acht wir weiterarbeiten.

Was genau ist ein Dorfkümmerer, woher kommt die Idee?

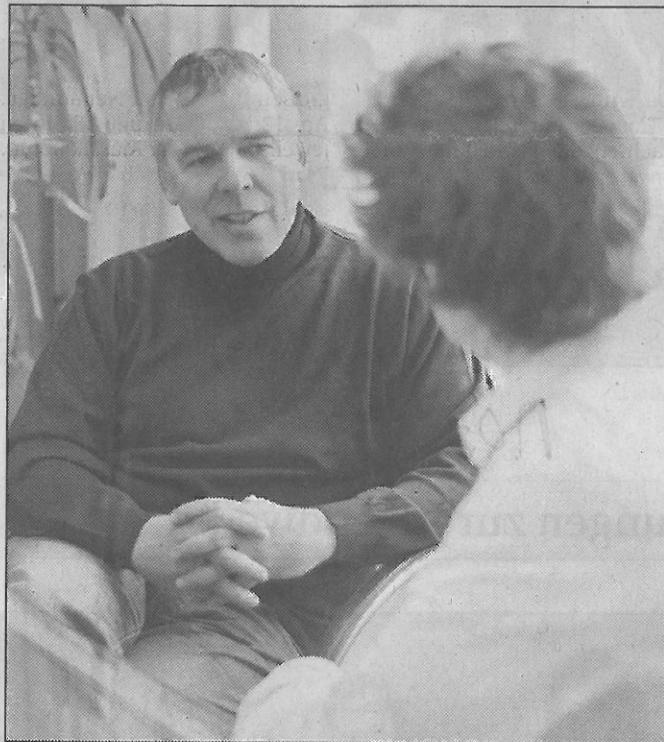
Der Dorfkümmerer soll in erster Linie jemand sein, der die Belange eines Dorfes mit Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten abgleicht. Wir suchen Menschen, denen es gelingt, Dorfbewohner für ihre Interessen zu aktivieren. Diese Funktion gibt es ja auch schon. Viele Ehrenamtliche arbeiten sehr engagiert, bekommen aber kein Geld dafür. Die Idee ist aus vielen Gesprächen und unseren Erfahrungen erwachsen. Auch in der Demografiestudie vom Berlin Institut wird empfohlen, in besonders strukturschwachen Dörfern Ortsbetreuer zu etablieren.

Gibt es Vorbilder, bei denen das funktioniert hat?

In Deutschland nicht das ich wüsste. Wir haben die Idee mitgebracht aus Spanien. Dort nennt man die Leute Scouts. Sie sind erste Ansprechpartner für kleine Unternehmen, Selbsthilfevereine und so weiter. Meistens sind sie temporär beschäftigt, finanziert aus dem EU-Sozialfonds.

Was kann der Dorfkümmerer, was Ortsvorsteher und Ortsbeirat nicht können – und worin unterscheiden sie sich?

Ob er etwas besser kann, das weiß ich nicht. Aber Ortsvorsteher sind ja gewählte Vertreter, die meist auch parteispezifisch gebunden sind. Je nachdem wie sie ihre Aufgabe verstehen, sind



Holt den Dorfkümmerer in den Barnim: Norbert Kunz ist Geschäftsführer des Berliner Sozialunternehmens iq consult, das acht Engagierte unterstützt.

Foto: Maria Vaorin

sie auch Dorfkümmerer. Die an Problemlösungskonzepten mitwirken und sich zum Beispiel Gedanken machen, wie man einen Lieferservice aufbauen könnte oder wie man das Thema Mobilität anders angehen kann.

Mit welchem Hintergrund soll es Kümmerer gerade in Barnim und Uckermark geben?

Wir könnten das überall in Brandenburg machen. Wir wünschen uns aber, dass die Dorfkümmerer zusammenarbeiten. Das lässt sich einfacher gestalten, wenn die Entfernungen kleiner sind. Und gerade die Uckermark ist ja eine Region, die am meisten mit dem Thema Abwanderung zu tun hat, genau wie der Norden Barnims.

Welche Art von Dorf wäre denn prädestiniert?

Wo dringender Handlungsbedarf besteht – also sehr kleine Dörfer, wo jegliche Infrastruktur fehlt, keine Nahversorgung mehr existiert, wo oftmals keine Busse mehr reinfahren, weil es keine Kinder mehr gibt. Wo

wir also deutlich den demografischen Prozess spüren, dass die meisten jungen Menschen weggezogen sind. Das heißt nicht, dass wir in den anderen Dörfern nichts tun. Aber wo es die Schule, den Einzelhandel, den Arzt noch gibt, da wird der Dorfkümmerer weniger dringend gebraucht.

Eberswalder Hochschule als mögliche Projektbegleiterin

Online wird das Konzept kontrovers diskutiert. Mancher meint, die Förderung sollte lieber direkt in die Dörfer fließen. Was

halten Sie davon?

Erst einmal: Besser es wird diskutiert als dass sich niemand dafür interessiert. Ich glaube nicht, dass es in Brandenburg in den letzten 20 Jahren daran lag, dass zu wenig Geld da war. Welche acht Dörfer sollten wir auswählen? Und, mal angenommen, wir würden das Budget für den Dorfkümmerer von 7200 Euro an ein Dorf verschenken, was würde damit passieren? Ich glaube, das Geld würde verpuffen.

Gesucht wurden Menschen, die sich für monatlich 400

Euro um ihr Dorf kümmern. Wie viel kostet das gesamte Projekt und woher kommt das Geld dafür?

Für acht Dorfkümmerer – die mindestens 55 Jahre alt sein müssen – gibt es 18 Monate lang ein Entgelt. Dazu kommen die Kosten für die Qualifizierung in Höhe von 10 000 bis 12 000 Euro. Finanziert wird das Projekt über den Generali Zukunftsfonds, kombiniert mit dem vom Arbeitsministerium geförderten Projekt entersocial.

Woher kommen Ihre Kandidaten, passen Sie ins Schema?

Die meisten kommen aus der Uckermark, drei aus dem Barnim und zwei Interessenten aus Oberhavel. In der Einführungsveranstaltung wurde deutlich, wie motiviert sie sind und dass sie wirklich ein großes Herz für ihr Dorf haben. Viele von ihnen sind auch schon aktiv, manche auch als Ortsvorsteher.

Kann man sich noch bewerben? Wann genau geht es los?

An der zehntägigen Qualifikation können noch Interessenten teilnehmen. Sie findet in Zwei-Tages-Blöcken statt, verteilt über die kommenden Monate. Ab 1. August laufen die anderthalb Jahre. Ob es danach weitergeht, ob wir neue Finanzierungsmöglichkeiten auf tun, hängt davon ab, ob wir Veränderungsprozesse bewirken können. Es ist wirklich ein Experiment.

Wann würden Sie es für glücklich erklären?

Wenn mit Unterstützung des Dorfkümmerers konkrete Projekte realisiert wurden, zum Beispiel die Nahversorgungs- oder Mobilitätsangebote verbessert wurden oder wenn einfach deutlich wird, dass die Bereitschaft zur Mitwirkung an Veränderungsprozessen größer wird. Wir führen Gespräche mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung und dem IRS-Leibniz Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, um eine wissenschaftliche Begleitung zu gewährleisten.

Der erste Qualifizierungsblock startet am 30. Mai. Informationen unter Telefon 0176 16113505 oder E-Mail: mi-ram@iq-consult.com